

Freiheit

Einzig unabhängige Tageszeitung Deutschlands

Nummer 48 — 2. Jahrgang Saarbrücken, Dienstag, den 27. Februar 1934 Chefredakteur: M. Braun

Aus dem Inhalt

Helden	Seite 2
Dimitoff ein Jahr im Kerker	Seite 3
Ausfuhr-Absturz	Seite 3
Der Austrofaschismus	Seite 5
Geheimnis um Richter Peince	Seite 7

Insectenteil beachten!

Eine Million Bonzeneide

Die Meineide des Führers

D. F. Das größte Reklame-Institut der Welt, die RSDAP, hat viele neuartige Propaganda-Ideen. In solcher Fantasie übertrifft es alles, was sich jemals in Deutschland nicht nur, sondern in der Welt, als Massenbewegung betätigt hat, alle Kirchen und alle Parteien. Immer wieder Fahnen und Feite, immer wieder Marsche und Paraden, immer wieder Gefänge und Girlanden, immer wieder Spalier und Heilrufe, immer wieder Feiern und Selbstbespiegelung, immer wieder Pläne und Hoffnungen, immer wieder und dennoch Deutschland über alles in der Welt. Und immer wieder der Versuch, durch gewaltige irrationale Gefühlsströme über das Verlagen des Regimes im nächsten Akt des wirtschaftlichen Daleins hinwegzutäuschen.

Diesmal wurde die größte Verschwörung der Weltgeschichte angeführt: 1 Million Eide der Treue und des Gehorsams zum Führer. Genau 1 017 000 Fahneneide auf den Führer und die Macht der Nationalsozialisten. Wir zweifeln nicht, daß man eines Tages nicht nur diese Million, sondern das ganze Volk antreten lassen wird, um es durch den Mund der Stimme Adolf Hitlers als des deutschen Gottes auf den Himmelshöhen hören und es den Eid der ganzen Nation leisten zu lassen. Diesmal übten sich nur die 1 Million Bonzen im Treueschwur, alle, die irgendwas und irgendeine Verlorenheit und untergekommen sind, alle, die zu Vorgelegten der großen Volksmehrheit wurden. So sieht die Gruppierung der 1 Million Verschworenen aus:

Leiter der Politischen Organisationen (Gauleiter, Kreisleiter, Ortsgruppenleiter usw.) mit ihren Stäben	373 000
Amtswalter der RSDAP	120 000
Amtswalter der NSDAP	25 300
Amtswalter der NS-Hörsaal	57 000
Amtswalter des Amtes für Beamte	34 000
Amtswalter der Frauenschaft	58 000
Amtswalter des Agrarpol. Apparat	20 000
Amtswalter des NS-Lehrerbundes	12 700
Amtswalter des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen	1 600
Amtswalter des NS-Merzgebundes	1 500
Amtswalter der NS-Volkswirtschaft	68 000
Amtswalter des Amtes für Kommunalpolitik	8 600
Amtswalter der Parteigeschichte	2 500
Amtswalter der Propaganda	14 000
Amtswalter der Presse	7 400
Führer und Führerinnen der Hitler-Jugend und des HJW	205 000
Unterführer des Freiwilligen Arbeitsdienstes	18 500

Es ist eine Verschwörung gegen die Selbstbestimmung des deutschen Volkes. In einer widerprüchsvollen Rede, die der nationalsozialistische Parteiführer in dem für seine Bewegung historischen Hofbräuhaussaal in München hielt, kam dieser Wille, alle Gegner des Systems mit allen Mitteln niederzubalzen, deutlich genug zum Ausdruck. In der Mitte der Hitlerrede wurde das große Versprechen abgegeben: „Wir wollen in der Zukunft wenigstens einmal in jedem Jahre dem Volke die Möglichkeit geben, sein Urteil über uns zu fällen.“ Zu Beginn der Rede aber wurde als eiserner Grundgedanke des Nationalsozialismus proklamiert: „Wir dulden keine zweite politische Erscheinung neben dieser in Deutschland.“ Nachdem so mit allen Machtmitteln des Staatsapparates und des Willkürapparates der Polizeitruppen und der Geleitzüge dem Volke gedroht worden ist, verhöhnt man es mit der „Möglichkeit, sein Urteil über uns zu fällen.“

Noch klarer als Hitler selbst bekannte sein Stellvertreter Rudolf Hess in der Rede, die der Eidesleistung voranging, daß die Macht der nationalsozialistischen Tyrannen auf ihren bewaffneten Willkür und nicht auf dem freien Volkswillen beruht.

Niemand wird behaupten wollen, daß die politische Erziehung des Volkes abgeschlossen ist, daß diese Erziehung ungekört möglich wäre, wenn nicht im Hintergrunde schirmend die SA Hände.

Wer glaubt, der Gedanke an einen „Putz“ einer energischen Minderheit sei abturd und die SA demgemäß überflüssig, dem sei erwidert, daß der Gedanke nur deshalb abturd ist, weil die SA bereit steht, in einem einzigen Schlage jedem Gegner ihre furchtbare Kraft zu bewellen.

Woher will Hess wissen, daß dieser „Putz“, den er fürchtet, nur von einer energischen Minderheit kommen könnte? Viel-

leicht dachte er in diesem Augenblick lediglich an die Monarchisten, und alles, was der Nationalsozialismus jetzt „Reaktion“ zu nennen pflegt. Wir denken an die unsterbliche und mit jedem Tag wieder wachsende wirklich sozialistische Bewegung, die längst auch in der SA und SS ihre Pioniere hat. Die feierliche Massenverschwörung gilt nicht dem Häuflein Monarchisten, sie ist gegen die drohende Größe des Sozialismus gerichtet, der unbesiegt mahnd vor den Machthabern des „dritten Reiches“ steht.

Vielleicht erinnern sich die nationalsozialistischen Führer eines Massenschwurs, der alljährlich dem großen Häuptling des „zweiten Reiches“ geleistet worden ist: Der Fahneneid für den deutschen Kaiser und König von Preußen. Unter dem eifernden Zwang des größten militärischen Systems der Welt hielt er die deutschen Heere in Zucht, bis der Glaube an den Sieg der deutschen Waffen unter übermenschlichen Zumutungen zermürbt worden war. Da kam am 9. November die Stunde, in der Generalquartiermeister Gröner dem obersten Kriegsherrn achselzuckend sagte: „Majestät, in solcher Lage ist der Fahneneid eine Fiktion.“ Der Fahneneid, den in jener Stunde sogar der Marschall des Weltkrieges vergessen mußte, der nun am Tage des großen nationalsozialistischen Eides mitgeschworen hat. Dieser uralte Generalfeldmarschall, der den Treueschwur leistete für drei Hohenzollernmonarchen, für die Republik, die diesen Hohenzollern folgte und für den Führer, der die Republik von Weimar abgelöst hat. So wandeln sich die Menschen und die Eide...

Die Versammlung im Hofbräuhaus zu München galt dem Gedanken an das unabänderliche nationalsozialistische Programm, das vor 14 Jahren an dieser Stelle verkündet worden ist. Hitler ließ seine Bewegung schwören.

Er selbst aber ist meinelbig, denn er hat alle Eide gebrochen, die er in 14 Jahren auf die 25 Punkte seines Programms geleistet hat.

Nicht mit einem Wort berührte er sein Programm der Verheißungen, nicht mit einem Gedanken näherte er sich der Rot des deutschen Volkes, nicht den leisesten Versuch machte er, im Rahmen seines Programms irgendeinen Plan für die Rettung der hungernden Volksmassen zu entwerfen. Halten wir also dem eidbrüchigen deutschen Kanzler eine Reihe seiner Versprechungen vor:

Zusammenkunft aller Deutschen zu einem Großdeutschen Reich: In Wahrheit Preisgabe Südtirols, Verzicht auf Elb- und Ostpreußen und auf den Polnischen Korridor und Binnahme des italienischen Protektorats über Deutsch-Österreich.

Zerreißen der Friedensverträge von Versailles und St. Germain: In Wahrheit neue Unterwerfung unter diese Verträge durch den Bierepakt durch das Diktatorium und durch feierliche Versprechungen.

Kolonialland zu Ansiedlung und Erziehung deutscher Auswanderer: In einem Jahre Regierung gab es nur Schweigen und Verzicht in der Kolonialfrage.

Kampf gegen das Parteibuchbeamtenum: In Wahrheit wurde das „dritte Reich“ das größte und korrupteste Parteibuchbeamtenum, das die Welt je gesehen hat.

Ausweisung fremder Staatsangehöriger, aller, die nach dem 2. August 1914 eingewandert sind: In Wahrheit wurden Zehntausende deutsche Volksgenossen mit Frau und Kindern über die Grenzen gesetzt. Nicht die Inländer, sondern die Ausländer allein wurden unter Schutzbestimmungen gegen die braunen Horden gestellt.

Gleiche Rechte und Pflichten für alle Staatsbürger: In Wahrheit eine Fülle von Vorrechten und Vergünstigungen nur für die Parteigänger der herrschenden Clique.

Abkaffung des arbeits- und mühseligen Einkommens und Brechung der Finanzmacht: In Wahrheit bewaffneter Schutz für den Hochkapitalismus und die Bank- und Börsenfürsten.

Rechtlose Einziehung aller Kriege-, Revolutions- und Inflationsgewinne: In Wahrheit blieben sie unangefastet und nur die Vermögen der Arbeiterorganisationen, ihre Häuser und ihre Heime wurden geraubt und geklohten.

Direkte Saarverhandlungen?

„Wenig verheißungsvoll“

London, 26. Februar. In einem Aufsatz in der „Times“ über die Saarfrage heißt es, dem Vorschlag in der Reichstagsrede des Reichkanzlers vom 30. Januar, eine deutsch-französische Vereinbarung über die Saar abzuschließen, sei vielleicht nicht genügend Beachtung geschenkt worden. Eine solche Lösung würde trotz gewisser Nachteile der einzig gangbare Weg sein, um Schwierigkeiten zu vermeiden. So wenig verheißungsvoll die Aussichten auch seien, so würde es doch bedauerlich sein, wenn nicht ein neuer Versuch gemacht würde, eine Lösung durch direkte Verhandlungen zu erreichen.

Englischer Brief

Oesterreich im Mittelpunkt

Dr. O. G. London, Ende Februar.

Wie überall so stand auch in England in den letzten Wochen Oesterreich im Mittelpunkt. Selbst die Londoner Abendblätter, die sonst nur über Sensationsprozesse, Raubüberfälle usw. zu berichten pflegen, widmeten ihre Schlagzeilen dem Kampf in Wien. Aber es war nicht nur Sensation, die Engländer, die bisher Dollfuß vergöttert hatten, fühlten sich durch die furchtbaren Vorgänge aufs tiefste erschüttert. Artillerie gegen Großstadtwohnhäuser, Frauen und Kinder getötet — die ganze englische Gefühlsmelt wurde aufgerührt. Dem Engländer galt Wien immer nur als die Stadt der Fröhllichkeit. Und nun dies. Dollfuß hat die Sympathien der Engländer verloren. Man nimmt ihn vielleicht noch als kleines Uebel hin, aber niemand sieht in ihm noch den großen Mann.

Der heldenhafte Kampf der Arbeiter hat bis weit in die konservativen Kreise hin Bewunderung erregt. Selbst der durch und durch sozialistenfeindliche „Daily Telegraph“ hat geradezu begeisterte Berichte über die Tapferkeit und Entschlossenheit der Arbeiter veröffentlicht, er hat sich über die Verleumdung der Führer Deutsch und Bauer durch den empört. Auch die anderen konservativen Blätter wie „Times“, „Observer“, „Sunday Times“, „Morning Post“, und sogar Lord Beaverbrooks' „Daily Express“ waren voller Respekt. Nur die faschistischen Rothermere-Blätter standen auf der Seite der Dollfuß-Regierung. Fast alle Blätter gaben den Heimwehrprovokateuren einen wesentlichen Teil, wenn nicht die ganze Schuld. Alle empörten sich über die Hinrichtung eines schwerverwundeten Kämpfers. Und der — nach außen hin private — Schritt des englischen Gesandten in Wien, der Dollfuß zur Milde aufforderte, wurde allgemein gebilligt.

Aber darüber darf man sich nicht täuschen, politische Konsequenzen will niemand aus seinen sentimentalen Gefühlen ziehen. Ein Vorstoß eines Abgeordneten in dieser Richtung stieß auf entschiedensten Widerstand. Ja, fast möchte man annehmen, daß manche Engländer die furchtbaren Ereignisse in einem Winkel ihres Herzens begrüßen, weil ihnen nun ein Vorwand gegeben ist, nicht nur Dollfuß fallen zu lassen, sondern sich aus der ganzen österreichischen Affäre zurückziehen. Die Dreimächteerklärung zugunsten der Unabhängigkeit Oesterreichs ist daher auch auf Englands Veranlassung recht nichtsagend ausgefallen; und Simons Erklärung im Unterhaus haben sie noch mehr verwässert. Der „Daily Telegraph“ sprach es ganz brutal aus: nur für die französisch-belgische Grenze würde England sich aktiv einsetzen, aber für keine andere Grenze in Europa. Wenn Oesterreich den Anschluß will, so würde England es nicht hindern, obwohl es natürlich Mussolini nicht in den Arm fallen würde. England möchte sich aus der österreichischen Affäre zurückziehen und steht deshalb wieder einmal den Kopf in den Sand — es will die schwerwiegenden Probleme nicht sehen, weil sie unangenehm sind und aktives Handeln fordern würden. Und das Scheitern die englische Außenpolitik wie in der Abrüstungsfrage so auch hier. Um momentane Konflikte zu vermeiden, duldet man es mit geschlossenen Augen, daß der Brandstoff aufgehäuft wird.

Fortsetzung siehe 2. Seite.

Saar-Landräte unter Nazi-Führern?

Eine Nebenregierung etabliert sich . . .

Saarbrücken, 26. Februar.

Die Gleichschaltungswoge an der Saar hat auch die Bauern nicht verschont. Die bisher hier bestehende Bauernorganisation (Freie Bauernschaft, Triertischer Bauernverein) wurden gleichgeschaltet und der Reichsbauernschaft angegliedert. Die neue Organisation erhielt den Namen „Bauernschaft der Saar“ und ein Herr Groß aus Schafbrüde, der allerdings mehr vom Nazi- als vom Bauernwesen versteht, wurde zum Führer ernannt. Er ernannte sich dann noch einen Führerrat. Das ging alles ohne große Beachtung der Öffentlichkeit vor sich. Nun aber sollen auch die Lokalabteilungen, die den Landräten bisher unterstellt waren und die bei den Kreisen eingerichtet und durch öffentliche Mittel unterhalten werden, dieser Bauernschaft an der Saar als „technische Abteilung“ angegliedert werden. Das „Deutsche Nachrichtenbüro“ Saarbrücken weiß darüber folgendes zu berichten:

„Wie wir erfahren, haben in einer Besprechung des Bauernführers mit den Direktoren der landwirtschaftlichen Lokalabteilungen und der landwirtschaftlichen Bezirksvereine diese ihren geschlossenen Beitritt zur Bauernschaft der Saar erklärt. Diese neue „technische Abteilung der Bauernschaft der Saar“ erfährt in ihrer Leitung und inneren Organisation sowie in ihrem Aufgabenspektrum keine Veränderungen. Sie wird auf ihre Mitglieder, die Bauern im Hauptberuf sind, in dem Sinne einwirken, daß diese Berufsorganisation des Bauernstandes der „Bauernschaft der Saar e. V.“ als Einzelmittglieder beitreten.“

Das kann ja net werden! Mit öffentlichen Geldern sollen also die Bauern gezwungen werden, sich der „Bauernschaft der Saar“ anzuschließen. Man versucht die Einrichtungen, die bei den Kreisen bestehen, die sogenannten Lokalabteilungen, mit ihren Einrichtungen und Mitteln in den Dienst der Nazibewegung einzuspannen. Das wird hier nazionalistisch bekanntgegeben. Weiß die Regierungskommission etwas davon? Weiß sie, welche Rolle ihre Landräte hier zu spielen haben?

Soweit sind wir also schon im Saargebiet, daß die Nazis die Landräte kommandieren. Die Behauptung, daß ich in der inneren Organisation sowie im Aufgabenspektrum der Lokalabteilung „keine Veränderungen“ zeigen würden, ist eine der üblichen Heuschrecken- und Beschwichtigungslüge. Alles wurde nach dem Führerprinzip gemacht, das heißt, die Nazis haben befohlen und die Vereinsmitglieder gewissermaßen gezwungen, die Nazi-Einrichtungen für die „Bauernschaft der Saar“ per Ernennung über sich ergehen zu lassen.

Unter den gleichgeschalteten Bauern gibt es unter der Decke. Aber infolge der ungeheuerlichen Machtbefugnisse der Nazi-Nebenregierung an der Saar und angesichts der Angst vor 1935 magt niemand ernstlich gegen den Naziterror in der saarländischen Bauernschaft vorzugehen. So ist den Nazibauernführern der Kampf geschwollen, daß sie jetzt sogar die Lokalabteilungen mit samt den Landräten unter ihre Botmäßigkeit stellen. Tolle Geschichte!

Ein Schwede —

Wird Vorsitzender des Saar-Juristenausschusses

Ueber den Vorsitzenden des Saar-Juristenausschusses weiß das Deutsche Nachrichtenbüro Saarbrücken zu melden: Der nach einer Berliner Blättermeldung als Vorsitzender des beratenden Juristenausschusses für die Volksabstimmung im Saargebiet vorgesehene Schwede Freiherr Marks von Wirttemberg ist einer der hervortragendsten schwedischen Rechtsgelehrten, Präsident des Oberlandesgerichts in Stockholm. Er genießt als Spezialist für Völkerrechtsfragen internationalen Ruf. Freiherr Marks von Wirttemberg ist Mitglied des ständigen Schiedsgerichtshofes im Haag und hat mehrmals als Delegierter Schwedens an den Völkerbundsverhandlungen in Genf teilgenommen. An mehreren Regierungen Schwedens nahm er als Mitglied teil, zuletzt als Außenminister der Rechtsregierung Trogers 1928.

Große Kundgebungen der Freiheitsfront

In Heiligenwald, Dudweiler und St. Arnual fanden Sonntag geschlossene Kundgebungen der Freiheitsfront statt, in denen die Genossen Kaupp, Kirn, Sander, Meier und Max Braun sprachen. Sämtliche Kundgebungen waren sehr gut besucht. Insbesondere war die Kundgebung von St. Arnual derartig überfüllt, daß man noch einen zweiten Saal hätte füllen können.

Die drei Redner verbreiteten sich in den Versammlungen über die politische, wirtschaftliche, sozialpolitische und juristische Situation an der Saar und trafen überall ein ebenso begeistertes wie aufmerksames Publikum an. Das ihren Ausführungen stürmischen Beifall zollte. Die Versammlungen waren eine erneute scharfe Klage an das Denkersystem des „dritten Reiches“.

Einen besonderen Vorgesang der nationalsozialistischen Jugenderschaft erhielten die Versammlungsbesucher in Dudweiler. Dort hatten sich unter Anführung von drei Erwachsenen zirka 20 schulpflichtige Kinder, zum Teil in der Tracht der Hitler-Jugend eingefunden, die vor dem Versammlungslokal einen wahnwitzigen Madau ausführten, gegen die Versammlungsbesucher die Jungheerz ausreichten, die gemeinlich Schimpfworte schrien und dazu immer wieder von den im Hintergrund stehenden Erwachsenen angefeuert wurden. Es war ein häßliches Bild einer verrohten Jugend, die bereits im zarten Jugendalter in einem solchen Maße in den Kampf der politischen Veldenschafter hineingestellt ist, daß man von ihr das Schlimmste erwarten muß.

Noilage der Saarkumpels

408 Millionen Lohnverlust

Wie wir der „Saar-Bergarbeiter-Zeitung“ entnehmen, zeigte der Abschluß des Jahres 1933, daß die Lage der Saarbergarbeiter durch die Feiertage gegenüber dem Vor-

jahre noch eine wesentliche Verschlechterung erfahren hat. Während nämlich die Zahl der Feiertage im Jahre 1932 1617 betrug, ist sie im Jahre 1933 auf 1654 gestiegen. Mit dem Jahre 1931 verglichen, ist das Ergebnis noch katastrophaler, weist doch dieses Jahr „nur“ 1148 Feiertage auf. Diese Differenzen besagen, daß das Jahr 1933 in der Abwärtsentwicklung am stärksten betroffen wurde.

Die Saarbergarbeiter haben in der Spitze mit 264 Feiertagen in den drei Jahren des Wirtschaftsüberganges fast

Papstrede gegen neudeutsche Heiden

„Warnung“ an Hitler-Deutschland

Rom, den 26. Februar 1934.

Der heilige Vater hat im Konsistorienaal des Vatikans in Anwesenheit einer Anzahl von Kardinälen und höchster kirchlicher Würdenträger die Beratung der Dekrete über die Heiligensprechung dreier neuer Heiligen der katholischen Kirche, darunter des Deutschen Konrad von Parzham, verlesen. In dem letzteren hielt der Papst eine bedeutende Rede über die Lage in Hitler-Deutschland, in der er sagte:

„Die christliche Nächstenliebe für die Kleinen, für die Armen, für die Schwachen, für jene, welche die Welt so gramlos dem „Auswurf der Menschheit“ nennt, bildet auch eine Warnung vor einer andern Strömung, eine Strömung, die alle und alles zu einem heidnischen Leben zurückzuführen möchte,

zu jenem Heidenleben, von dessen Irrungen und Schrecken das Altertum Zeugnis ablegt, und dessen Finsternis man auch heute noch überall da sieht, wo das Kreuz des Erlösers noch nicht hingelangt ist, oder dort, wo es verdrängt wurde, jenes heidnischen Leben, das der Erlöser von der Welt vertrieben hat, um es durch das christliche Leben, das seinen Namen trägt, zu ersetzen.

Wir sehen in Konrad von Parzham ein anderes Volk, das große und edle deutsche Volk, und die Vorsehung selbst stellt diese Gestalt in volles Licht in einem so tragisch historischen Augenblick. Wir sagen tragisch historisch, weil die Drohung schrecklicher Uebel noch sehr groß ist für die Seelen, und ganz besonders für jene, die dem göttlichen Heiland am teuersten sind, nämlich die Seelen der Jugend im Augenblick, wo die Exaltierung der Gedanken und Ideen, die weder christlich noch menschlich sind, zunimmt, wo die Verherrlichung des Rassenkolzes immer mehr um sich greift, der nur einen dem christlichen und menschlichen Geist widerstehenden Hochmut erzeugen kann,

läßt die göttliche Vorsehung wunderbarerweise die in es christliche Gestalt hervortreten, um die wahren Wurzeln des christlichen Lebens, die Pflichterfüllung und Gehorsams, der Disziplin, der Selbstverleugnung und Entschlossenheit vor Augen zu führen, d. h. all jene Eigenschaften, welche die Heiligung predigen und die Seelen zurückhalten, damit sie nicht in der Materie verinken.“

Selbstverständlich hat das Deutsche Nachrichtenbüro, die hitleramtliche Nachrichtenzentrale, diese Rede des Papstes

Dimitroff ein Jahr eingekerkert

Ein „Times“-Artikel über die deutsche Schande

Die „Times“ hat den folgenden, in ungewöhnlich scharfem Ton geschriebenen Artikel über Dimitroff als Leitartikel veröffentlicht:

„Wenn es ein Gefühl gibt, das in England besonders stark entwickelt ist, so ist es der Haß gegen Unterdrückung. Es ist unumstößlich, den Abscheu zu übersteigen, den die meisten Menschen in diesem Lande anlässlich der fortwährenden Einkerkelung Dimitroffs und seiner Genossen in den Zellen der Berliner Geheimpolizei empfinden. In wenigen Tagen ist es ein Jahr her, daß Dimitroff verhaftet wurde, am Morgen des Reichstagsbrandes. Im Augenblick, da diese sensationelle Brandstiftung stattfand, lag der bulgarische Kommunist in der Eisenbahn in Süddeutschland. Trotzdem wurde er mit „einem gefährlichen Popoff und Taneff“ verhaftet, in Ketten gelegt und für sieben Monate ins Gefängnis gesteckt. Schließlich kam es zum Prozeß. Für seine Mittäterschaft gab es auch kein Körnchen von einem Beweis. Er und seine beiden Landsleute und der deutsche Kommunistenführer Zorger, der unter der gleichen Anklage stand, wurden freigesprochen. Die deutsche Anklage schien gerechtfertigt. Jeder Freund Deutschlands freute sich, daß auch unter dem Nazi-System das Menschenrecht sich gegen politische PreSSION durchsetzen konnte.“

Aber sie waren bald enttäuscht. Die freigesprochenen Kommunisten wurden im Gefängnis behalten. Zeitweise schienen die Bedingungen ihrer Haft verhältnismäßig milde. Sie wurden regelmäßig von Verwandten besucht und Fotografien wurden von ihnen veröffentlicht, wie sie rund um einen Tisch sitzend Zeitungen lesen und Zigaretten rauchen. Doch diese Behandlung wurde bald geändert.

Ihr Loos wurde härter. Sie wurden von Leipzig nach Berlin überführt und in getrennten Zellen untergebracht, so wie man weiß, im Keller des Hauptquartiers der Geheimpolizei.

Sie sind jetzt zu Staatsbürgern der Sowjetunion gemacht worden, die formell ihre Freilassung gefordert hat. Man sagt, daß die augenblickliche rigorose Behandlung ihre Gesundheit untergrabe, so, nach den Angaben der Mutter Dimitroffs, die immer noch zu regelmäßigen Besuchen zugelassen wird, soll sie bereits gebrochen sein. Man kann schwer den furchtbaren Verdacht unterdrücken, daß man sie nur als gebrochene Menschen herauslassen will. Herr Hitler wurde neulich von einem Vertreter der „Daily Mail“ gefragt: „Meinen Sie, daß diese Männer (die drei Bularen) freigelassen und aus Deutschland heraus gebracht werden?“ „Gewiß werden sie das,“ war die Antwort des Kanzlers. Es ist wahr, daß drei Tage später eine andere Antwort auf die

ein ganzes Jahr nicht gearbeitet. Während in den Jahren 1931 der Ausfall der Schichten dreiviertel bis zweieinhalb Monate betrug, weisen die Jahre 1932 und 1933 einen Schichtenausfall von zwei bis vier Monaten auf.

Je nach dem Ausfall der Schichten ist dann auch der Lohnausfall zu bemessen. In den letzten drei Jahren haben die Haushalte der Bergarbeiter und damit das Wirtschaftsleben des Saargebietes einen Lohnausfall durch Feiertagen von insgesamt 408,6 Millionen Franken zu verzeichnen. Die Feiertagezahl machte zum Beispiel beim Lohnausfall eines Arbeiters der Grube Griesborn im letzten Jahr 51 X 41,49 Fr. aus, das sind 2115,09 Fr. Die dem gewaltigen Lohnverlust der Bergarbeiter stehen nur bescheidene Ausgleichsziffern gegenüber.

gefällt, indem sie die Verdammung des neudeutschen Rassenstolzes und den Abschnitt über die schrecklichen Uebel, die der deutschen Jugend durch die Entchristlichungsversuche der Nazilehren drohen, unterstreichen hat.

Bestimmt wird auch ein Teil der sogenannten katholischen Presse des Saargebietes sie ihren Lesern vor-

„So grobschlächtig gezimmerte Gestalten“

Katholische Stimme

Da in Hitlerdeutschland jegliche Kritik am braunen System bei Strafe verboten ist, versucht es die Opposition da und dort mit Umschreibungen, die das ganze Elend noch deutlicher offenbaren. Gegen die allgemeine braune Zwangsjacke protestiert die katholische Zeitschrift „Stimmen der Zeit“, indem sie die Gefahren übersteigerter Zwanges aufzeigt. In einem Artikel Stanislaus von Borokowski heißt es da:

„Die Erzähler im jungen Altertum wählten bereits, daß übersteigerte Zucht Justizlosigkeit erzeugt. Das war eine ganz naheliegende Einsicht. Ist doch der allzu üppige Zuchtaufwand nichts anderes als Justizlosigkeit des Erzählers; und was kann der Zuchterdrücke besseres tun, als sich ansetzen lassen? . . .“

„Erzähler“ sagt der Verfasser und Führer meint er. Das wird noch deutlicher in den folgenden Abschnitten:

„So grobschlächtig gezimmerte Gestalten glauben sogar, mit diesem Furiosus ihres Ziehens zu erschrecken; als läge die Ausziehung zur Zucht in einer freischwebenden Stimme, und als entrinne der wildgeschwungene Arm und eine drohende Mene dem offenen Gelächter des Weisen und dem verheerenden Spott des Kindes . . . Wir sprechen von einem Zwang, auch von einem Zwang zum Guten, mit dem man nicht bloß das Kind, auch den blühenden Heiden und den Gerechten, überfällt, bevor man auf das genaueste ausgeführt hat, ob die Sache für das Gewissen des Uebelrächters tranbar ist. Die Erzwingung einer Zucht ohne diese Voraussetzung und Vorarbeit ist unfruchtbar . . . Wer sich aber auf dem Felde der Individualerziehung, auch innerhalb einer großen Menage, mit Gemeinplätzen, Schlafworten, Alibi-Mitteln, „arohen Gesichtspunkten“ wie sich diese Gedankenlosigkeit in ihrer beschämenden Verhüllung betreibt, behelnden, aber gemeinlich beunruhigt, mühe sich um Einladungen zu andern Verufen . . .“

Das heißt, Hitler und die Seinen sollen sich weder Führer, noch Erzähler oder Reinger nennen. Das Unfruchtliche, Charakterverderbende des braunen Zuchtstaates ist hier richtig charakterisiert.

gleiche Frage erteilt wurde, die der gleiche Korrespondent an General Göring richtete. Unzweifelhaft steigert jeder Tag Verzögerung die Abneigung gegen Deutschland, die diese Episode hervorgerufen hat. Es ist ebenso wenig zweifelhaft, daß erst der Mut Dimitroffs und dann seine Verfolgung ihm die Bewunderung und die Sympathie von Tausenden eingebracht hat, für die der Kommunismus noch wie vor etwas Abscheuliches bedeutet. Seine Behandlung hat geradezu das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erzielt.

Das Ansehen des Kommunismus hat gewonnen und der gute Name Deutschland hat gelitten.

Bei den meisten der schwereren politischen Probleme der Gegenwart ist das Hauptergebnis für eine gegenseitige Verständigung der Zweifel, ob man Deutschland auf der gleichen Basis wie andere Völker behandeln kann und soll. Richtig ist Deutschlands Anspruch auf Gleichberechtigung souveräner Völker nicht worden als in den Spalten der „Times“. Aber die bewusste Pervertierung des Rechts in der Angelegenheit der Reichstagsgefangenen führt geradezu dahin, daß die Menschen Deutschland in eine andere Kategorie bringen als andere zivilisierte Nationen.“

So die „Times“, ein konservatives, in seiner Sprache stets sehr sorgfältiges Blatt.

Die Mordfahne

Ein interessanter Freispruch

Der kommunistische Volkstingsabgeordnete Alvar Larzen aus Kopenhagen hatte vor mehreren Monaten anlässlich einer Demonstration auf dem Marktplatz einer dänischen Kleinstadt eine Dakenkreuzfahne gerissen und dabei gesagt, das sei die Art, in der Arbeiter mit dieser Mordfahne umgehen müßten.

Er wurde auf Antrag der deutschen Gesandtschaft unter Strafverfolgung gesetzt. In diesen Tagen fand vor dem Schwurgericht in Kopenhagen der Prozeß statt, der zu einer moralischen Niederlage des „dritten Reiches“ wurde. Der Verteidiger des Abgeordneten, ein weltbekannter und beliebter Jurist, hielt eine mehrstündige Anklagerede gegen den Nationalsozialismus.

Daraufhin wurde der Angeklagte freigesprochen mit der Begründung, daß die Dakenkreuzfahne am Tage der Tat von der dänischen Regierung noch nicht offiziell als Hoheitszeichen des Deutschen Reiches anerkannt gewesen sei.

Deutsche Börse
Aktien- und Rentenindex

Nach den Berichten des Statistischen Reichsamts zeigt die Entwicklung der Aktien- und Rentenwerte folgendes Bild:

Table with columns for 'Aktien' and 'Renten' and rows for various market indices like Montan, Verarbeitend, Handels-Verkehr, etc.

Verödeter Grundstücksmarkt

Entsprechend dem Rentabilitätsrückgang, der durch das Leerstehen von schätzungsweise einer Millionen Quadratmeter gewerblichen Raumes weiter verschärft wird, sind die Boden- und Gebäudepreise gesunken.

Täglich besser und besser?

Elend und Knechtschaft!

Es liegt uns eine Reihe von Berichten über die Lage der deutschen Arbeiterschaft vor. In Rundfunkreden und Propagandaartikeln hetet das Regime den bekannten Vers: Es geht den Arbeitern täglich besser und besser!

Einwandfreie Berichte zeigen uns: Lohndruck auf der ganzen Linie, der widerspruchlos ertragen werden muß unter der Drohung der Hungerpeitsche. Die Organisation der Arbeiter restlos zerschlagen, jeder Organisationsversuch grausam verfolgt.

Die Festanzüge

Ohne feste Preise

Das neudeutsche Arbeitsbeschaffungsprogramm nimmt immer sonderbarere Formen an. Nun wird der Arbeiter und Angestellte bereits gezwungen, sich einen zweireihigen blauen Anzug zu bestellen, um Schneider- und Textilgewerbe zu beschäftigen.

Mit dem Enkelt soll kontrolliert werden, daß vorgeschriebenes Material verwendet worden ist. Im übrigen aber soll nach einer Bekanntmachung der „Deutschen Schneider-Zeitung“ in der Preisgestaltung dem freien Spiel der Kräfte nach dem System des Liberalismus Raum gewährt werden.

„Die Preise werden vom Schneidermeister selbst bestimmt. Es gibt also demnach keine festgesetzten Preise... Der Maßschneiderei ist zugestanden worden, daß sie für die Anfertigung der ersten und zweiten Stoffqualität in Frage kommt, doch ist es auch gestattet, daß die Maßschneiderei Anzüge in der dritten und vierten Qualität anfertigen kann.“

Arbeitsfront-Anzüge konfektioniert oder nach Maß, in vier Stoffqualitäten zu beliebigen Preisen, das ist eine solche Vielheit von sozialer Gliederung, daß fast die Volksgemeinschaft in Gefahr geraten könnte.

„Die Machart des Anzuges haben wir genau festgelegt, eine Schnittaufstellung ist bereits schon gegeben worden.“

Im übrigen wird Einheitlichkeit und Gleichheit unter Beseitigung aller Klassengegenstände dadurch hergestellt, daß die Festanzüge sämtlich einen deutschen Steinmühlknopf mit Hoheitszeichen an Jackett und Weste erhalten.

Mitgliederzahlen der Arbeitsfront

Nach der Zusammenfassung der früheren Gewerkschaftsorganisationen in der Deutschen Arbeitsfront wurden, wie Bruno Kurth im „Informationsdienst“ mitteilt, bei den Angestelltenverbänden insgesamt 1 268 578 Mitglieder und bei den Arbeiterverbänden rund 3 364 000 Mitglieder gezählt.

Der Ausfuhr-Absturz
Zurück auf 1898

Die vom statistischen Reichsamts herausgegebene Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ vermutet, daß sich die Hemmnisse, die sich besonders in den europäischen Absatzgebieten der Belegung des Außenhandels entgegenstellen, gerade in der jüngsten Vergangenheit zunächst noch einmal erheblich verstärkt haben.

Der deutsche Außenhandel hat im Jahre 1933 mit RM. 9.1 Mdn. einen Tiefpunkt in seiner Entwicklung erreicht, der nur noch mit den Ergebnissen des Jahres 1898 zu vergleichen ist. Die Abnahme gegenüber dem konjunkturellen Höhepunkt von 1929, die sich auf fast 18 Mdn. beläuft, ist allerdings nicht nur ein Ergebnis des vergangenen Jahres, sie ist größtenteils schon in den Jahren 1931-32 eingetreten.

Table comparing export values in 1931 and 1933 for various categories like Eiserne Maschinenteile, Bleche und Drahte, Stab- und Formeisen, etc.

Belebung der Kraftfahrzeugindustrie

Aber Rückgang des Exports

Laut „Wirtschaft und Statistik“ hat sich der Personenkraftwagen-Absatz gegenüber 1932 mehr als verdoppelt; der Verkauf von Liefer- und Lastkraftwagen ist um 44 Prozent gestiegen.

Table showing production and export of motor vehicles in 1933, categorized by vehicle type and year.

An der Produktionsvermehrung in der Personenkraftwagen-Industrie waren in erster Linie die Kleinwagen bis 1,5 Liter Hubraum beteiligt, insbesondere die 1-Liter-Wagen, von denen mehr als das Fünffache von 1932 hergestellt worden ist.

Sie wundern sich

b. h. Die „Flensburger Nachrichten“ melden in ihrer Nr. 28 unter Bærdsted folgendes:

„Entgegen den Vorjahren ruht jetzt noch immer der Stall-ochsenhandel fast völlig in hiesiger Gegend. In den Vorjahren herrschte in dieser Zeit schon ein ganz netter Handel in Stallochsen.“

Da kann man wieder einmal sehen: Der nationalsozialistische Wirtschaftsaufbau bringt so allerlei interessante Erscheinungen mit sich.

Luftverkehr der Sowjetrepublik

(ITF) Der Rat der Volkskommissare in Rußland erteilte vor kurzem einem Plan für die Entwicklung des Luftverkehrs wesentliche Zustimmung. Auf der betreffenden Versammlung erklärte der Kommissar für das Transportwesen, der Bau von Eisenbahnen verlangte notwendigerweise viel Zeit, weshalb inzwischen das Luftverkehrswesen mit allen Mitteln gefördert werden müsse.

Die Moskauer Flugzeugwerkstätten sollen sich in Zukunft mit der Serienherstellung eines einheitlichen Flugzeugtyps befassen. An den bis in die entlegensten Teile des Landes geführten Luftlinien sollen Ersatzteile niedergelegt werden.

Table with columns for years 1931 and 1933 and rows for various goods like Musikinstrumente, Wollgarne, Textilrohstoffe, etc.

Der Rückgang in der Fertigwarenausfuhr ist teilweise auf den Preisfall, teils aber auch auf echte Mengena-bnahme zurückzuführen. Fast ausschließlich durch den Preisrückgang ist die gegenüber dem Vorjahr eingetretene Verminderung der Garnausfuhr zu erklären.

schweren Wagen erhöht worden. Die Herstellung der Wagen mit mehr als 2 Tonnen Eigengewicht ist um über das Doppelte gestiegen; ihr Anteil an der Gesamtzahl der erzeugten Liefer- und Lastkraftwagen hat sich damit von 39 auf 52 Prozent erhöht.

Die Absatzsteigerung der Kraftfahrzeugindustrie ist vorwiegend auf die Belebung des Inlandgeschäftes zurückzuführen.

Der Auslandsabsatz hat lediglich bei den Personenkraftwagen und Automobilomnibussen zugenommen, in allen übrigen Produktionszweigen ist die Ausfuhr zurückgegangen. Der Anteil des Auslandsabsatzes am Gesamtabsatz (= 100) hat sich gegenüber 1932 bei sämtlichen Kraftfahrzeugarten — außer den Omnibussen — vermindert, und zwar war die Exportquote im 2. Halbjahr fast durchweg geringer als im Durchschnitt des ersten Halbjahrs.

Anfang 1934 wurde, wie in den vorangegangenen Jahren, wieder die Anzahl der in der verkehrsschwächeren Zeit des Jahres bei den Zulassungsbehörden vorübergehend, d. h. bis zur Dauer von acht Monaten, abgemeldeten Kraftfahrzeuge 27 858 (29 714) und bei Zugmaschinen 2176 (2049).

aus dem Norden mittels Flugzeug nach Moskau soll auch auf den Transport von Gold, Platin und andere Edelmetalle ausgedehnt werden.

Man beschäftigt sich zur Zeit mit der Anlage eines ausgedehnten Luftverkehrsnetzes, durch das die verschiedenen Gebiete des Landes miteinander verbunden werden sollen.

Bau einer Kugellagerbahn in Mittelasien

Moskau (ITF). Die turkmenische Regierung hat dem Sowjetingenieur Waldener eingeladen, den Bau einer Kugellagerbahn in Mittelasien anzuarbeiten. Projektiert werden soll die Verbindung der mittelasianischen Eisenbahn mit dem Delagbiet Restedat bzw. eine neue Verbindung mit dem Industriegebiet von Gaurdat.

Der 111. Hochofen der Sowjetunion

Moskau (ITF). Am 17. 2. wurde der zweite Hochofen der Now-Stalwerke in Mariupol in Betrieb genommen, dessen Kapazität 775 Tonnen Eisen ist. Es ist dies der 111. Hochofen der Sowjetunion.

Alles schläft, einsam wacht -

„Adolf Hitler für Deutschlands Geschick.“ - Die neuen Hakenkreuz-Weihnachtslieder sind soeben erschienen

Gott und Christkind in einer Person

In Berlin erschien soeben ein kleines Heft von Weihnachtsliedern. Es nennt sich „Weihnachten im 3. Reich“. Den Umschlag schmückt ein Weihnachtsbaum mit brennenden Kerzen. Um ihn herum fliegen zwei pausbäckige Engel; sie ähneln etwas zu dick geratenen Mücken. Ueber allem aber schwebt das Hakenkreuz, das alles beherrschende Symbol des „dritten Reiches“.

Dieses Reich erlaubt keine nur halbe Zuerkennung und Treue. Aber der Autor dieser Weihnachtslieder, Fritz von Rabenau, schaffte es doch: Er brachte die notwendige Vereinigung der geistlichen und weltlichen Macht zustande. Es ist der deutsche Reichskanzler Adolf Hitler selber, der strahlend von väterlichem Wohlwollen über dem Fest steht und zwar nicht als einer, der widerrechtlich die Macht an sich riß, sondern als der Erlöser des deutschen Volkes und in Gleichberechtigung mit dem Erlöser der Menschheit selber.

Wenn das „dritte Reich“ auch sonst in seinen Bemühungen um eine gute Ehe zwischen der Nazilehre und dem protestantischen Glauben nicht gänzlich erfolgreich war, hier in diesem Weihnachtsliederbuch ist die Vereinigung von Politik, Religion und Dichtung erreicht worden.

Dem Verfasser des Buches gelingt es, so ganz das Wesen unschuldiger Frömmigkeit in den Liedern festzuhalten, dieser Frömmigkeit, die so echt deutsch ist. Sie ging unter der Herrschaft von Juden und Liberalen verloren, aber sie ist nun wieder erstanden (so sagen die Nazis) dank Adolf Hitler.

„Immer für uns bedacht.“

Der Autor hat dem alten und wohlbekannten Weihnachtslied: „Stille Nacht, heilige Nacht“ eine neue Form gegeben. Der alte Sinn war so, daß in der stillen Christnacht, wenn alles schläft, Maria, Josef und das Kind allein einsam wachen. In der neuen Naziform ist es nicht mehr die heilige Familie, die über die Menschheit wacht, sondern Adolf Hitler, wachend über dem deutschen Volk.

Die beiden ersten Verse heißen so:

Stille Nacht, heilige Nacht,
Alles schläft, einsam wacht
Nur der Kanzler zu treuer Hut,
Wacht zu Deutschlands Gedeihen gut,
Immer für uns bedacht.
Stille Nacht, heilige Nacht,
Alles schläft einsam wacht
Adolf Hitler für Deutschlands Geschick,
Führt uns zu Größe, zu Ruhm und zum Glück,
Gibt uns Deutschen die Macht.

„Der Erlöser.“

Des Heilands Geburt und Hitlers Konterrevolution sind in folgendem Lied „Der Erlöser“, miteinander verglichen:

Im fernen Ost erstand
Aus Gottes Vaterhand
Der Heiland, der die Welt beglückt.
Für unser deutsches Land
Hat Christus uns gesandt,
Den Führer, der uns all' entzückt.
Im fernen Ost einst bracht'
Erlösung aus der Nacht
Der Gottessohn durch Opfertod.
Durch Hitler unserm Land
Erlöser jetzt erstand
Zu ewig hellem Morgenrot.

Die Periode von der Revolution 1918 bis zur Errichtung des „dritten Reiches“ mit dem „ewig hellen Morgenrot“ wird, wie man weiß, von den Nazis die „System“-Periode genannt. Weihnachten in der „System-Periode“ war eine besonders traurige Sache: „Mutter, wann kommt der Weihnachtsmann?“ fragt da in einer der neuen Weihnachtslieder, genannt: „Weihnachten in der Systemzeit“ ein kleiner Junge. Aber der Weihnachtsmann ist so durcheinander mit seinen Sachen infolge des „Systems“, daß er tatsächlich das Kind vergessen

hat. Doch die Mutter sagt dem Kind mit prophetischer Sehergabe:

„Vergißt in diesem Jahr er Dich,
Im nächsten kommt er sicherlich!“

Aber das unschuldige Kind, nicht wissend, daß dies ver-ruchte „System“ Schuld hat, kann nicht begreifen, wie der Weihnachtsmann so vergeßlich sein kann. Es fragt:

„Warum soll er vergessen mich?
Warum? Warum? Lieb Muttmchen sprich:
War ich nicht immer artig, nett,
Geborsam, fromm, und stets adrett?“

Der Abend kommt, aber es kommt kein Weihnachtsmann. Das war so traurig, daß es nicht zu schildern ist und Mutter vermochte es nicht mehr länger zu ertragen:

„Und während drauß' der Mond still scheint,
Sie schmerzvoll in die Kissen weint.“

Hilfe für „Würdige“.

Aber dann, ein Jahr später ist alles ganz anders. Das Lied „Weihnachten im 3. Reich“ ist geladen mit Freude und Hoffnung. Die Armut ist verschwunden, die Winterhilfe ist unter den Bedürftigen verteilt — das heißt wenn sie ihrer würdig sind — Pazifisten, Freigesinnte und Leute ähnlicher Art bekommen natürlich nichts.

„Die Winterhilfe treu beschert
Die Volksgenossen, die es wert.“

Und überall ist Jubel und Freude, vor allen Dingen auch über das Eintopfgericht — die respektlosen Leute in Deutschland nennen es:

„Arisch stew“.

„Ein jedes Kind in Land und Stadt
Zu Weihnacht seine Freude hat,
Das Eintopfessen, schmackhaft, fein
Bracht vielen Armen Sonnenschein.“

Und alle wollen opfern um andern zu helfen:

„Beamte geben vom Gehalt
Dadurch verschwindet Elend bald.
Der Schaffende empor sich ringt,
Die Arbeitslosenziffer sinkt.“

Kühn sein Gang...

Ja, Tatsache, es war die erste wirkliche Weihnachtsfeier seit 1918, dem ersten Jahr des „Systems“. 1917, da gabs noch richtige Weihnachten — damals war bloß Krieg, aber nichts von Qual und Plagen. Aber dann brach der Frieden aus und der brachte die Demokratie und fünfzehn schreckliche Jahre, in denen Deutschland unter diesem „System“ leben mußte. Nun hat Hitler alles weggefegt und:

„Zum erstmal seit 15 Jahren
Ist festlich unsre Stimmung wieder!“

Die Veränderung ist so gewaltig, daß selbst England und Frankreich mit größtem Respekt auf Deutschland blicken.

„Zum erstmal seit fünfzehn Jahren
Vor uns die Feinde Achtung haben,
Und freudig können wir gewahren
Auf deutschen Tischen Weihnachtsgaben.“

Es ist Adolf Hitler, der dies Wunder getan hat, darum sind ihm auch vor allem anderen diese Weihnachtsgrüße gewidmet:

„Gewaltig ist sein Schaffensdrang,
Aufrecht sein Tun und kühn sein Gang.
Dabei war er zu jeder Frist
Ein gläubiger und frommer Christ!
Der Weihnachtsgruß sei ihm geweiht:
Daß, mehr als je, wir sind bereit,
zu folgen ihm in Treue fest,
solange Gott uns leben läßt.“

Dieses alles entnehmen wir, um das Entrücken des Lesers an dem deutschen Gott und Helden zu steigern, der großen englischen Zeitung „Manchester Guardian“. Man kann sich vorstellen, wie die Heiligenlieder auf Hitler auf die religiösen Empfindungen und Vorstellungen der Engländer wirken.

Reveille

Man vergißt es nicht,
Gewehr durch eine Fensterscheibe,
den Klang, der gelbe Augen hat und schießt —
„Die Fenster zu!“ Es wird gezielt.

Man vergißt es nicht,
daß sich aus Furcht so mancher selbst vergißt
und dich und alle und sich selbst bestiehlt
fürs Brot. Der Ekel zielt.

Man vergißt es nicht,
das Vergessene, das gegen die Vergesslichen
marschiert. Das Leben hielt
was es versprach: es wurde falsch gespielt.

Man vergißt es nicht,
daß Aerzte dieses Irrenhauses Irre sind,
daß ihre Macht den Irrsinn nachbarlich empfiehlt.
Gott fürchtet sich, da Wahnsinn seiner Welt Vernunft
befiehlt.

Das brave Mütterlein

Der Ingolstädter „Donaubote“ veröffentlichte kürzlich ein vielfach nachgedrucktes Gedicht „eines 65jährigen alleinstehenden Mütterleins, das mit einer Invalidenrente von 31,50 Mark monatlich bescheiden ihr Leben fristet“. Der Schluß heißt:

Und der Retter kam —
Was niemand konnte, sieh' — er kann's!
„Hitler, Du, mein großer Kanzler,
Für Dich betich den Rosenkranz!“
Der „Donaubote“ meint dazu: „die Heppriester, die noch immer unter dem Deckmantel der Religion den Nationalsozialismus bekämpfen“, sollten sich das brave Mütterlein zum Muster nehmen.

Unter der Ueberschrift „Das ist ein Wort!“ meldet die Nazipresse:

Wie das Presse- und Propagandaamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mitteilt, erlebte die Belegschaft der deutschen Industriewerke in Spandau eine Feier von ganz eigener Art.

In geschlossener Einheit waren die Arbeiter, Angestellten und Direktoren des Werkes in der Kantine des Betriebes versammelt und hörten eine Arbeitsreportage des Deutschlandsenders, die in ihrem eigenen Betriebe aufgenommen worden war. Der Eindruck dieser Feierstunde war ungeheuer groß.

Zum Schluß sprach Parteigenosse Zilkens, und seine Rede gipfelte in dem Satz: Wir brauchen keinen Kaiser mehr, weil wir Adolf Hitler haben.

Wollen Sie Führer werden?

Die „Siemens-Studien-Gesellschaft für psychologische Wissenschaften e. V., Homburg v. d. H.“ hat ein Mittel gefunden, das jeden befähigt, „Führer“ zu werden und zwar so: „Wer zum Führer aufrücken will, wer Führer heranzubilden hat, wer schon Führer geworden ist, kann einer guten Anleitung zur Entwicklung seiner Führereigenschaften nicht entbehren. Die einzigartige Siemenslehre vermittelt die Grundlagen der Führerschulung und zum persönlichen Aufstieg: Persönlichkeitsbildung, Charakterausbau, Willensstählung, Förderung der Entschlußkraft, Erziehung zu Selbstbewußtsein und Verantwortungsfreudigkeit, Gedächtnisschulung, praktische Menschenkenntnis, Redegewandtheit. Die aus jahrelanger Forschung und Erfahrung hervorgegangene Methode ermöglicht es jedem begabten vorwärtstrebenden Menschen, sich diese Kenntnisse selbst und ohne Berufsstörung anzueignen.“ Wer also Führer werden will, braucht nur die fünf „Lehrgänge“ dieser „Siemens-Studien-Gesellschaft“ zu kaufen; Preis 45 RM.

Die Fülle des Geistes überquillt

Das städtische Presseamt von Münster i. W. begründet die Schaffung einer nationalsozialistischen Bücherei auf Kosten der Gemeindesteuern folgendermaßen:

„Fast täglich wirken sich Hitlers Gedankengänge in grundsätzlich neuen Anordnungen und Gesetzen aus. Und man ist mit Recht erstaunt und fast freudig erschrocken, wenn man die Wege allmählich klar erkennt, die dereinst unser so geliebtes deutsches Volk in ein glückliches Reich hineinführen sollen.“

Unüberschaubar ist die Befruchtung gerade auch des geistigen Deutschlands. Man kann die Menge des heute auf dem Markte erscheinenden geistigen Bildungsgutes kaum fassen.“

Der deutsche Buchhandel, der „freudig erschrocken“ in einer noch nie erlebten Pleite steht, weiß ein Lied davon zu singen.

Bücher-Eingänge

NRA Unpolitische Beobachtungen von E. B. 72 Seiten kart. Verlag Oprecht u. Helbling Zürich. Preis 2 Franken (1,60 Mark).

Am 4. Januar 1934 stellte Präsident Roosevelt bei der Eröffnung des 73. Kongresses fest, daß mehrere Millionen unter angemessenen Löhnen und Lebensbedingungen wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet sind.

Das Auf und Ab der Ereignisse während der ersten Monate des Roosevelt-Planes, des gigantischsten Wirtschaftsexperiments der Gegenwart, ist in fesselnder Form von einem aufmerksamen Beobachter unter dem unmittelbaren Eindruck des Erlebens geschildert. Diese Artikel, die teilweise in der Schweizer Presse veröffentlicht wurden, sind durch die nahen Beziehungen des Verfassers zu den Kreisen der Verwaltung, der Gewerkschaften und des Kapitals der USA. eine Lektüre, die alle Schichten der europäischen Bevölkerung lebhaft interessieren muß.

Kleines Rundfunk-Intermezzo

Wer hat gestört?

Vor kurzem weilte Reichsendeleiter Hadamowski in Pirmasens. Bei dieser Gelegenheit entwickelte sich eine Aussprache über die Irrungen — Wirrungen des deutschen Rundfunks, die politisches, funkttechnisches und psychologisches Interesse besitzt. Die „Pirmasenser Zeitung“ berichtet darüber:

Kreisleiter Dr. Ramm weist einleitend darauf hin, daß die ganze Bevölkerung an der Westmark früher mit München sehr zufrieden gewesen sei. Der Südwestfunk sei fast gar nicht oder nur mit großen Störungen zu hören. Dagegen empfangen wir hier an der Grenze sehr gut die französischen und den luxemburgischen Sender. Seit der Umstellung habe ein Chaos eingesetzt in der Rundfunkübertragung, so daß wohl die meisten Hörer am liebsten ihr Gerät mit der Axt zerhackt hätten. Die Bevölkerung der Grenzmark werde überfüttert mit der westlichen Kultur und mit den Hepperichten der Emigranten. Auf dem schnellsten Wege müsse hier Abhilfe geschaffen werden. Die kerndeutsche Bevölkerung dürfe nicht länger den Einflüssen der westlichen Nachbarn ausgesetzt werden. Bei dem Kaiserslauterer Sender sei ein außergewöhnliches Fading festzustellen. Es sei auch bemerkt worden, daß bei nationalen Kundgebungen systematische Stö-

rungen vom Auslande her durchgeführt werden und es sei anzunehmen, daß diese Störungsversuche von Westen her kommen.

Reichsendeleiter Hadamowski betonte einleitend, daß diese augenblicklichen Störungen von den Sendern berrühren und als „technische Kinderkrankheiten“ zu bezeichnen seien, die aber, nachdem schon einige Fehlerquellen festgestellt worden seien, bald behoben sein würden. Mitte Februar werde der neue Stuttgarter Großsender in Betrieb genommen werden und dadurch eine wesentliche Erleichterung geschaffen. Bei Störungsversuchen während nationaler Kundgebungen müsse der Störer durch die Störungsstelle sofort angepeilt und festgestellt werden. Die letzte ausländische Störung sei bei der Rede des Führers in der Siemensstadt festgestellt worden. In diesem Falle sei es der Moskauer Sender gewesen, der sofort angepeilt wurde. Die Störungen hörten sofort auf, als dieser gemerkt habe, daß er entdeckt worden sei. Die Störungen von Pirmasens glaube er weniger auf ausländischen Einfluß zurückführen zu müssen, als auf die Tatsache, daß bei nationalen Kundgebungen plötzlich alle Hörer ihre Apparate einstellen, während sonst nur ein Teil in Betrieb ist.

